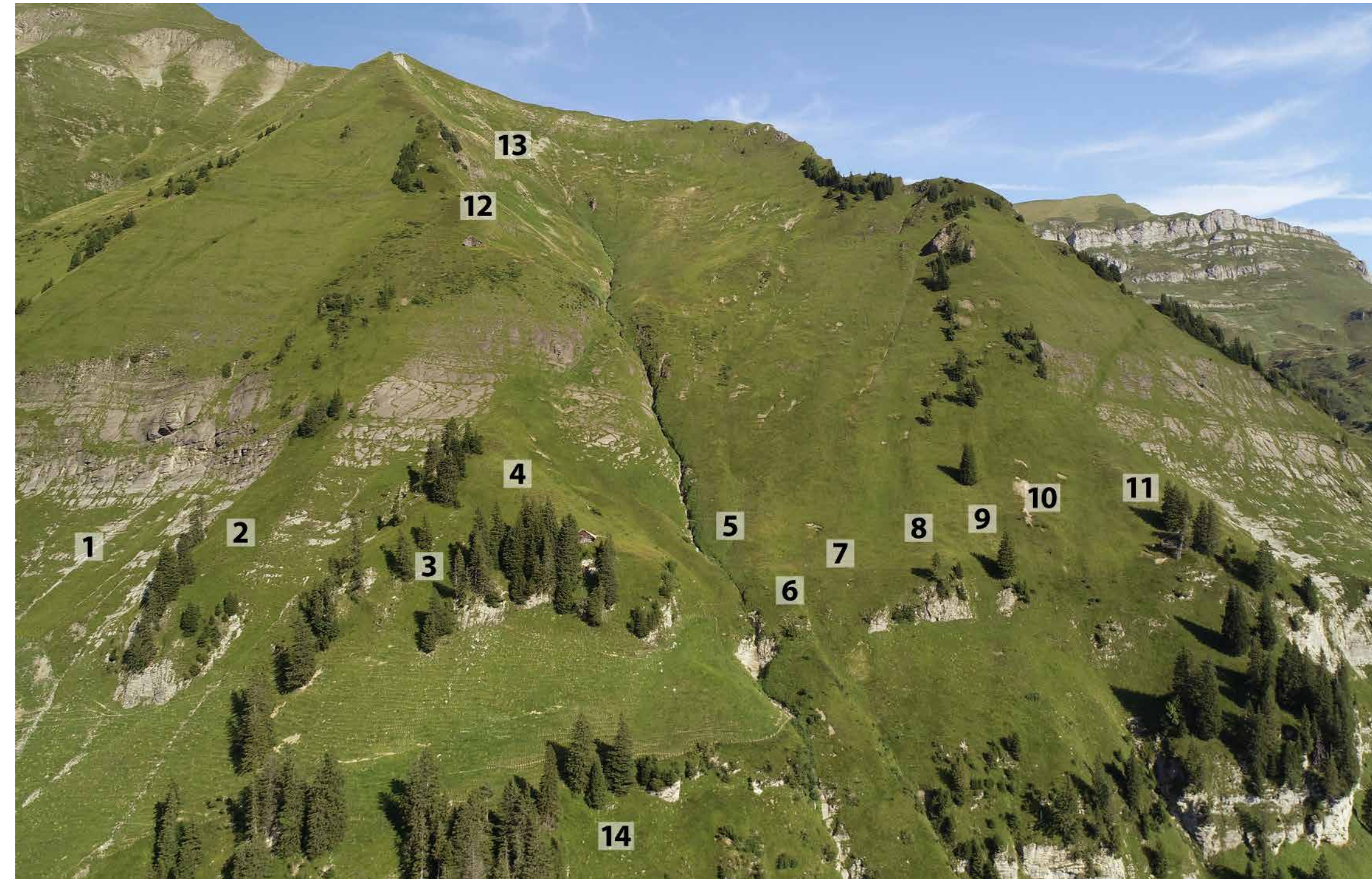


Zingel



1: Chüeband
2: Unter Zingel
3: Ober Zingel
4: Zingelgrat



Detaillierte Namen sind im Zingel viele zu finden. Diese werden meistens nur mündlich weitergegeben. Sie dienen der Orientierung und Verständigung.

- 1: Ob der Rinderweid
- 2: Stumm Nössli
- 3: Gädelteif
- 4: Ob dem Unt. Gädeli
- 5: Tobelplangge
- 6: Nasenplangge
- 7: Seilplangge
- 8: Felsenplangge
- 9: Grotzenplangge
- 10: Hangbaumplangge
- 11: Marchplangge
- 12: Schattige Seite
- 13: Rosenchranzplangge
- 14: Plänggi

Bewirtschafter

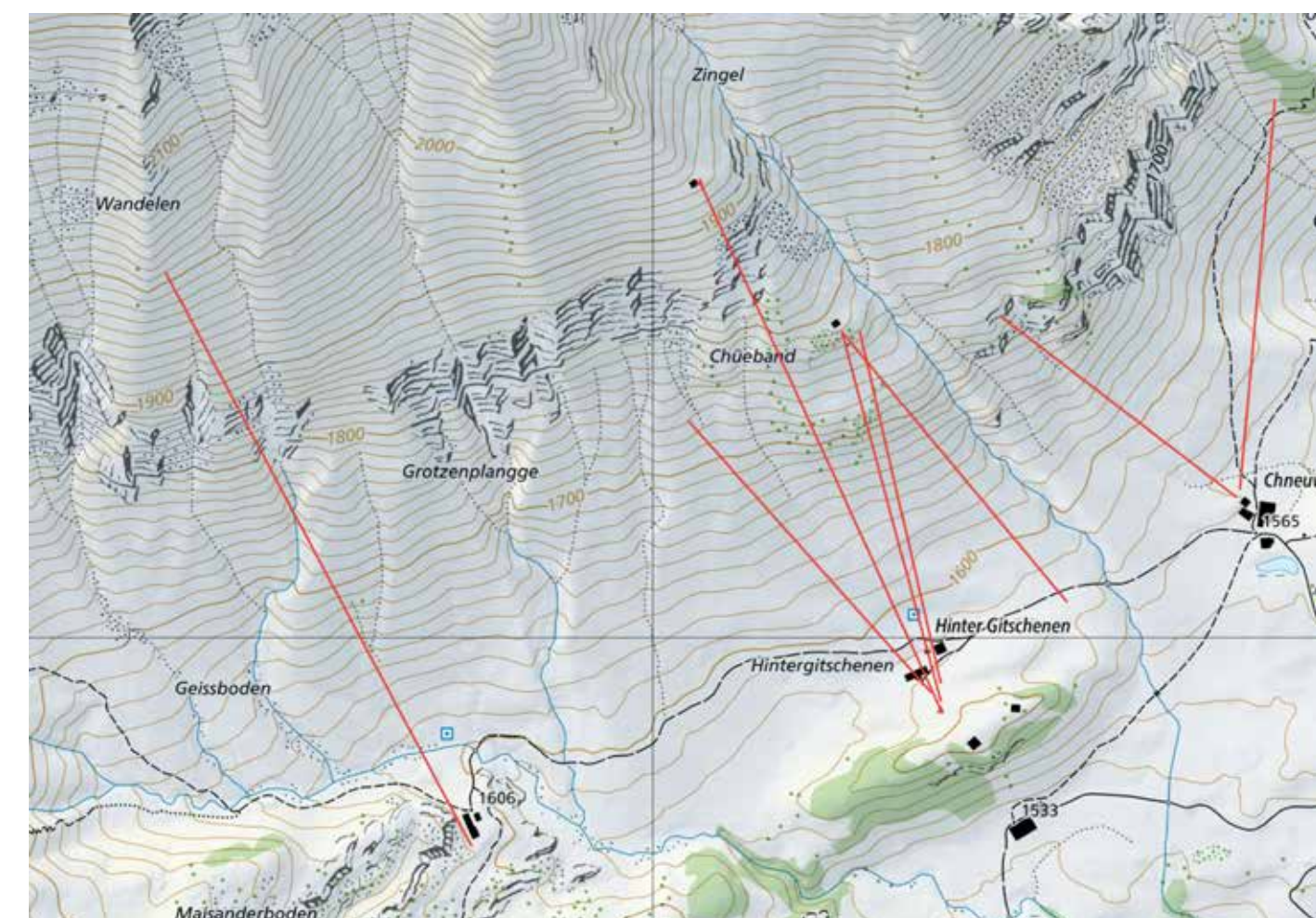
Josef Aschwanden-Bucher, Gitschenen

Die Familie Aschwanden bewirtschaftet schon seit Generationen das Gebiet des Oberen und Unteren Zingels. Die Wildheulandschaften in diesem Gebiet sind «Eigen» und gehören zum grossen Heimä Gitschenen. Die Familie bewirtschaftet eines der grössten zusammenhängenden Wildgebiete im Isenthal. (vgl. Chilbiausstellung 2019, Häimä).

Hans und Georg, zwei Brüder von Urgrossvater Alois Aschwanden 1829-1910, kamen 1841 im Maisandergebiet beim Tristen holen in eine Lawine und verunglückten.



Josef Aschwanden kennt seine Wildi ganz genau.

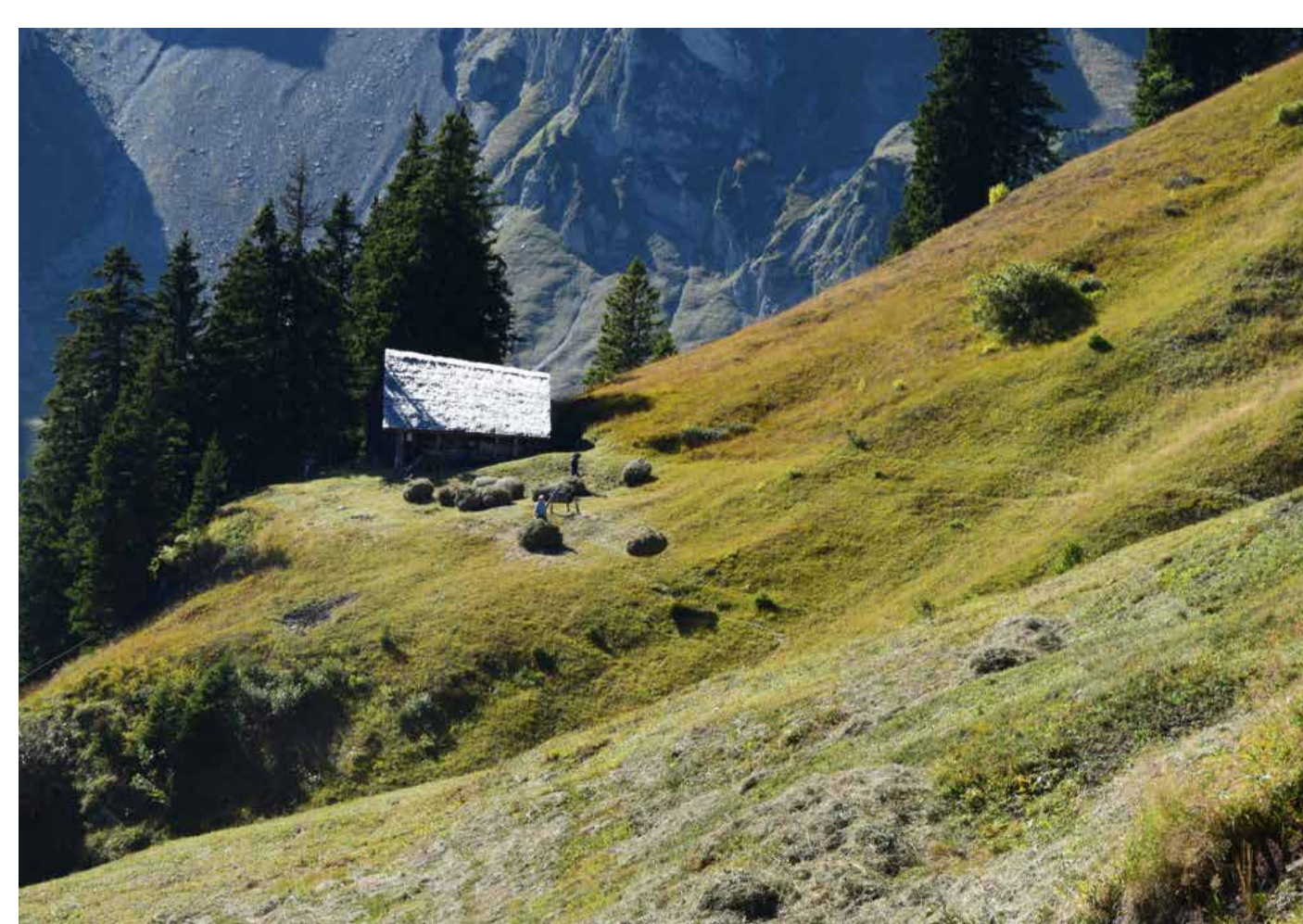


Übersicht der Heuseile im Gebiet Gitschenen

Seile

Im Jahre 1904 wurde wahrscheinlich eines der ersten Seile im Isenthal errichtet. Von der Firma Niederberger aus Nidwalden wurden 8 Meter lange, 10 mm dicke Eisenstangen über Oberriekenbach und Schoneggpass nach Gitschenen getragen. Diese Stangen wurden dann zu einem Seil zusammengeschweisst. Das Seil vom Alpgaden bis in den Unteren Zingelgaden ist bis heute in Betrieb. In den folgenden Jahren wurden mehrere Seile in dieser Technik in Gitschenen montiert. Im Jahre 1932 wurde die Wildi im Chneiweis mit einem solchen Seil erschlossen.

Die Wildheuseile erleichterten den Bauern die Arbeit deutlich. Erst im Jahre 2017 errichtete Josef Aschwanden jun. ein Seil vom Oberen Zingelgädeli zum Alpgaden. Vorher mussten die Pinggel mühsam über den Boden mittels Umlenkrolle vom Oberen in den Unteren Zingel gezogen werden. Allein der Aufstieg zum Oberen Zingelgädeli ist im Winter nicht immer gefahrlos. Die Lawinensituation muss immer im Auge behalten werden.



1830 wurde das Gädeli im Unteren Zingel gebaut.

Ernte

Durchschnittlich werden pro Saison ca. 15-17 Tonnen Wildheu geerntet. Dabei gibt es gute und schlechte Jahre. Zum Beispiel konnten im Jahre 2021 nur 12 Tonnen geerntet werden. Anders im Jahre 1917. Dort konnten mit der Ernte ca. 500 Pinggel gemacht werden, was ungefähr einem Gesamtgewicht von 21 Tonnen entspricht. 1991 ergab die Ernte 420 Pinggel, im Jahr 2003 450 Pinggel.



Im Gebiet Chessel, Maisander wurden auch Tristen erstellt.

Langer Transport

1947 sei ein sehr trockener Sommer gewesen. Auf der Bärchi habe es sehr wenig Heu gegeben. Oberbärchi Kari und Gusti Wisi waren sich uneins, wer im Zingel Wildheuen durfte. Den Zuschlag bekam schliesslich der Oberbärchi Kari, weil Josef Aschwanden sen. Knecht bei ihm auf der Oberbärchi war. Das Heu wurde dann im Winter vom Oberen Zingel bis in die Bärchi transportiert.



Geseilte Winterpinggel auf der Gitschenen Alp. Das Nachholen von Wildheu im Winter oder Frühjahr wird im Gegensatz zu früher nur noch selten gemacht.

Flurnamen

Zingel bezeichnet in unseren Namen Gebiete unterhalb oder oberhalb bandähnlich wirkender Felsformationen. So wird der Zingel von Gitschenen im Urner Namenbuch als steiles Wildheuland oberhalb markanter Felswände beschrieben. Er ist unterteilt in **Unter Zingel** und **Ober Zingel** und wird abgeschlossen durch den **Zingelgrat**.

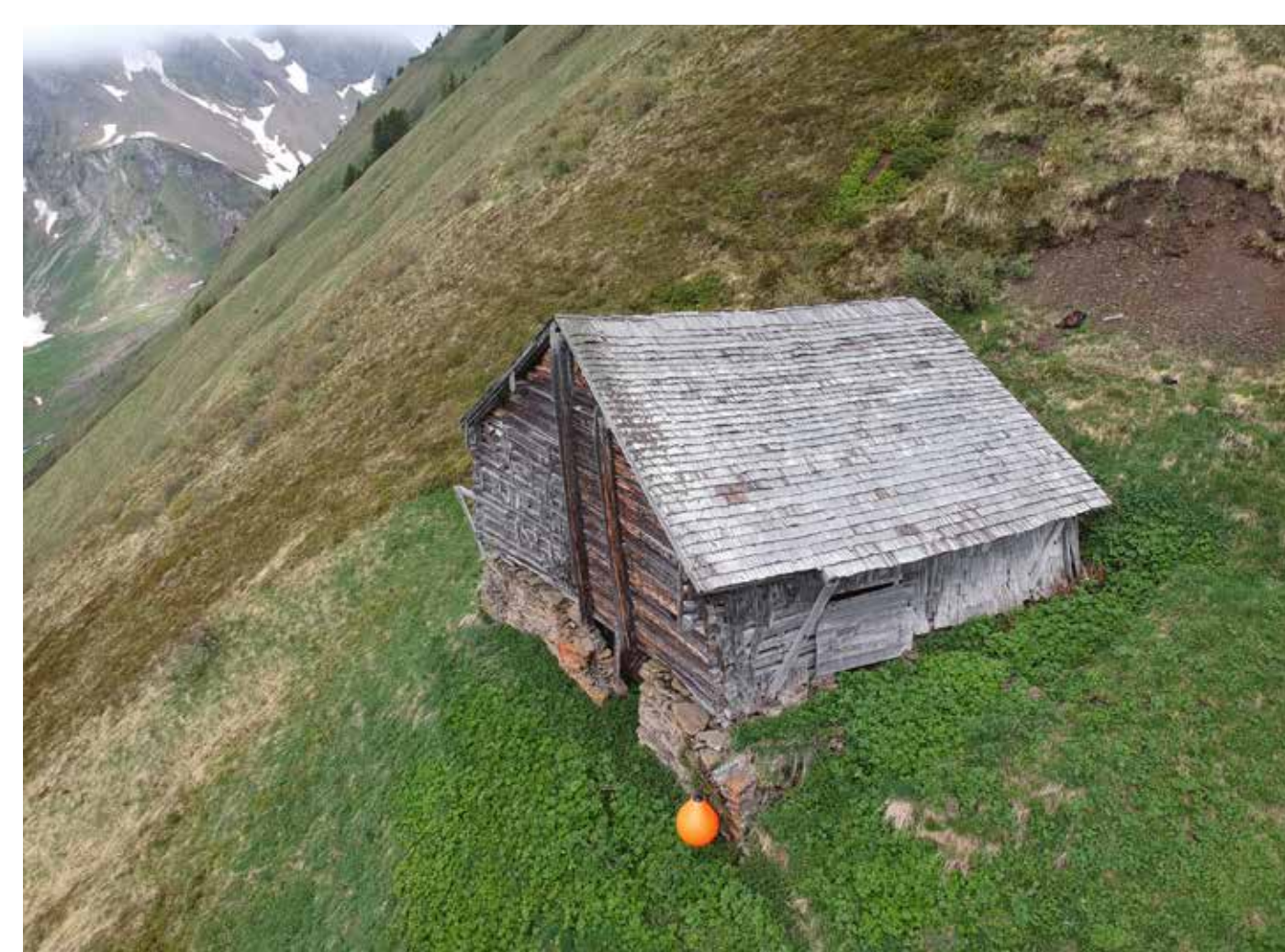
Das **Chüeband** ist eine begraste Geländeterrasse, teils Alpweide, teils Wildheuland.

Begriffe aus der Wildi

Blätz

Der Wildheublätz steht häufig für ein (kleines) Stück Land. Im Abstand von zwei, drei Jahren wird ein Blätz durch die periodische Mahd genutzt.

Im Frühsommer werden beim Schönen Steine, Altholz, oder Geröll vom vergangenen Winter weggeräumt. Weiter werden Büsche entfernt, Erosionsstellen geflickt oder Zugangswege ausgebessert.



1860 erbauten die «Stinis» das Gädeli im Oberen Zingel.

Das Obere Heugädeli

1940 musste das Dach des Oberen Gädeli zum dritten Mal neu gedeckt werden. Stini Franz fragte Vrendler Wendel um Hilfe beim Dachdecken. Dieser willigte ein, mit der Bedingung, dass er sein Heu künftig ebenfalls dort einlagern darf.

1962 schob ein Föhnsturm das ganze Gädeli einen Meter nach hinten.

1974 verursachte der Krichschnee an beiden Gädeli grosse Schäden.

1982 konnte Josef Aschwanden die 2. Hälfte von Stini Sepps Toni abkaufen, da dieser kein Bedarf mehr hatte. Das Gädeli befindet sich an sehr exponierter, aber lawinensicheren Lage.

1995 frische Mauer nordseitig

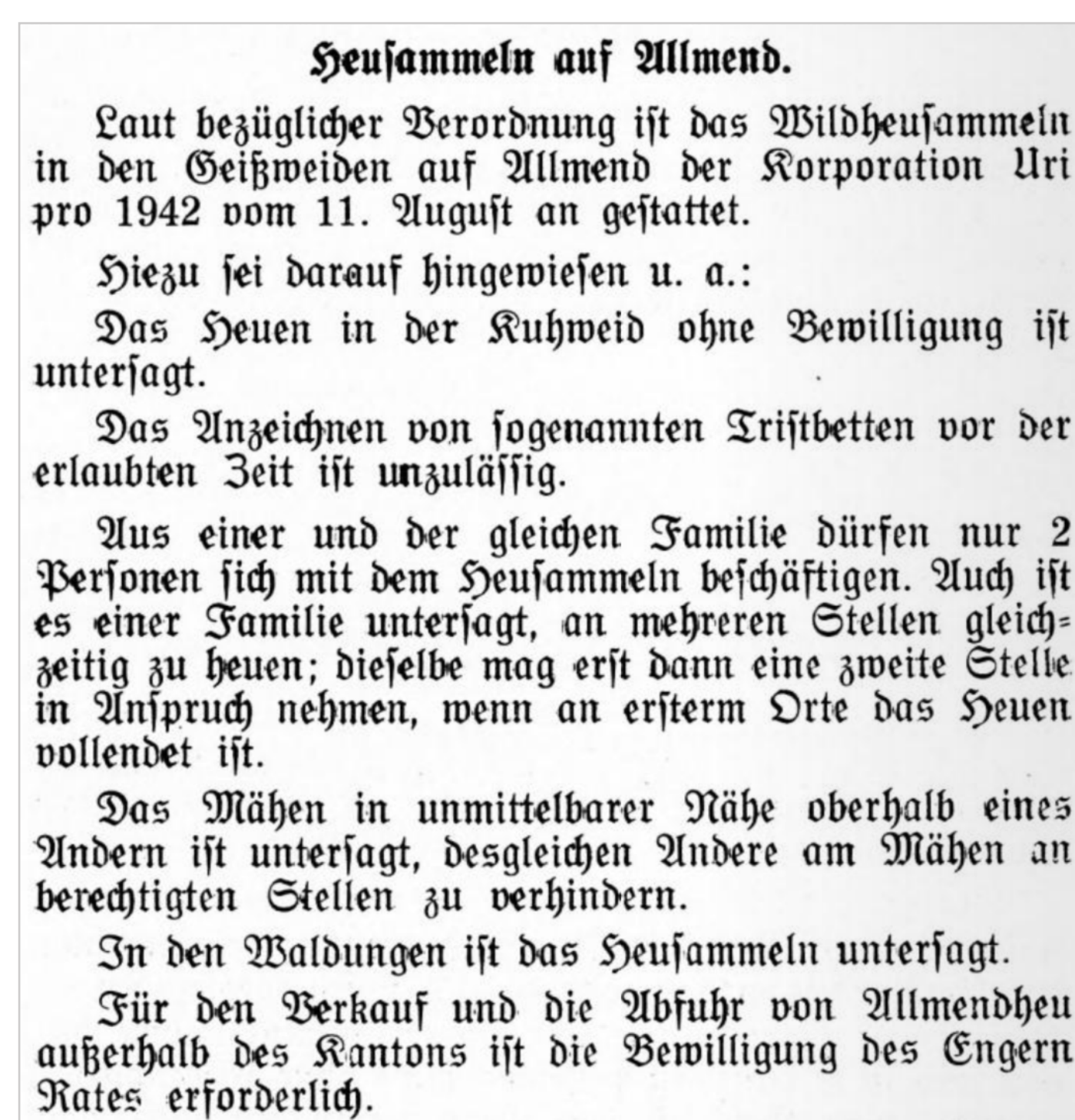
1999 hob der Sturm Lothar das Dach um 10 cm. Das Gädeli war voller Schnee. Zum Glück hatte es in diesem Jahr kein Heu drin.

Das Gädeli wurde aufgrund der exponierten Lage mit Seilen nach hinten verankert.

Früher deckten die Bauern defekte Stellen im Schindeldach oft mit Blech ab. Das hat die Blitze angezogen und der Firstbalken mussten einmal ersetzt werden.



Aussicht auf Gitschenen vom oberen Zingel.



Aus dem Amtsblatt Nr. 32 von 1942

Rosenchranzplangge

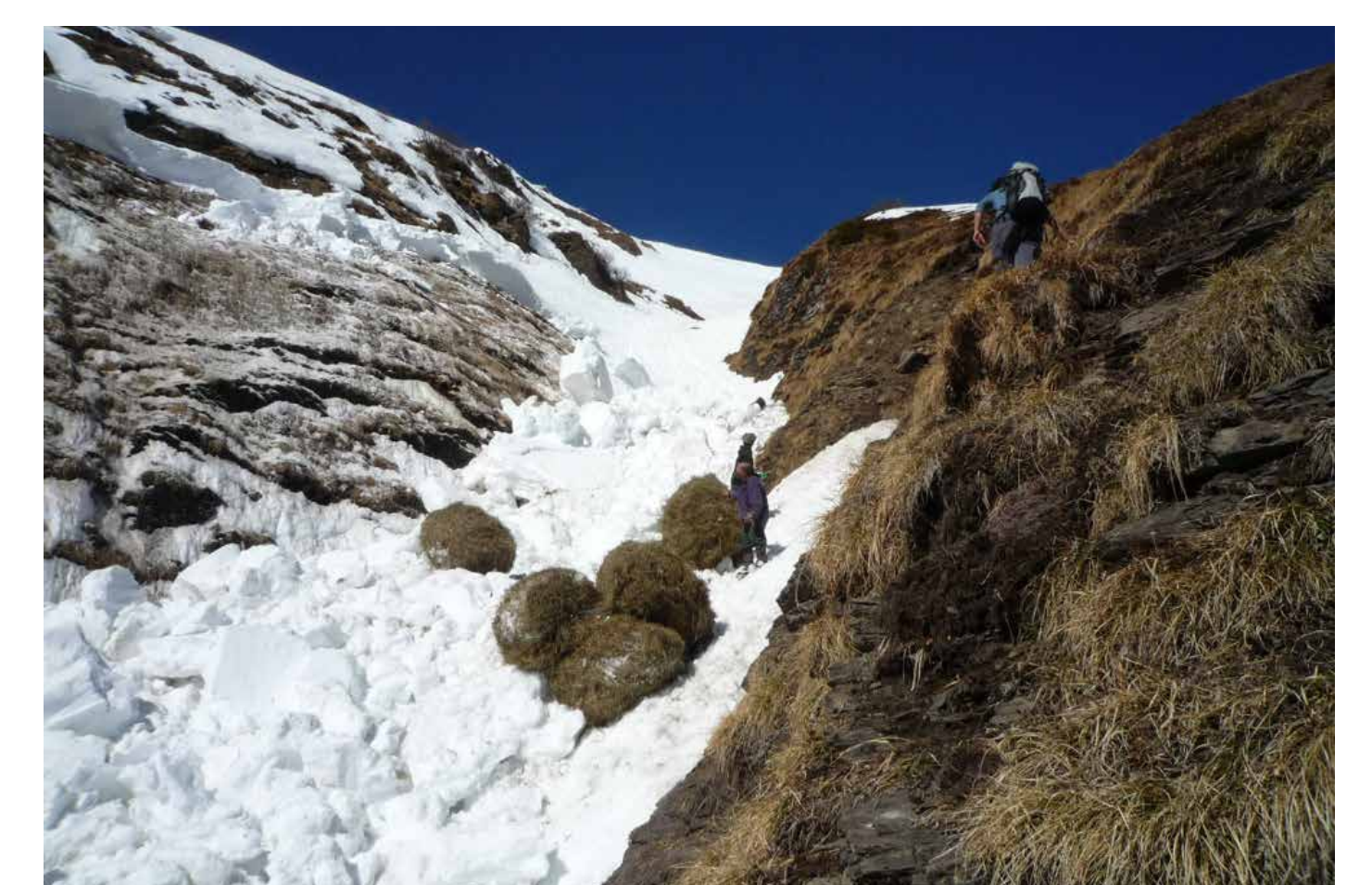
Der erste Sonntag im Oktober ist der Rosenkranzsonntag. Im Jahre 1936 wurden an diesem Sonntag mit Mühe und Not die letzten Pinggel eingetragen. Schon beim Rechen habe es zu schneien begonnen. Gerade von der Pilgerfahrt nach Niederrickenbach (Nidwaldnerseite) zurück, halfen Schloffen Fritz, Franz und Berti in letzter Minute das Heu ins Trockene zu bringen. Danach habe es eingewintert.



Josef Aschwanden sen. und Josef Aschwanden jun. beim Abfassen von imposanten Tristen. Die Tristenspitze wird hier mit einem Heugarn und Steinen an den Seilenden nach unten gezogen.

Futterreserve im Wildheugädeli

Seit 2003 benutzt Josef Aschwanden die Mähmaschine, sonst wird aber auf motorisierte Geräte verzichtet. So benutzen sie keine Bläser und auch das Heu wird ohne Helikopter, sondern mittels Seil ins Tal transportiert. Nach der Ernte wird das Heu in den Gädeli im Oberen und Unteren Zingel zwischengelagert. Abwechslungsweise wird übers andere Jahr im Oberen oder Unteren Zingel Gädeli eingeheuet. Die Gädeli bieten jeweils Platz für ca 100 Pinggel. Erst im Spätwinter oder Frühling, wenn das Heu aufgebraucht ist und wieder Platz im Obergaden ist, holt Sepp das Heu von der Wildi. Dabei fasst er das Heu wieder in Netze zu «Winterpinggel» und transportiert sie per Seil zum Alpgaden. Dort verfüttert er das Heu den Rindern.



Beim Heutransport im Schnee gibts zusätzliche Risiken.

Stumm Nössli

Im Jahre 1850 ist «Dr Stumm» beim Wildheuen verunglückt. Deshalb heisst diese Stelle bis heute «ds Stummä Nessli». Dieser Stumm ist nicht zu verwechseln mit Josef Zwyssig (1905 – 1981) der ebenfalls «Stumm» genannt wurde, sondern war wahrscheinlich ein Onkel des Urgrossvaters von Josef Aschwanden-Bucher.



Triste auf dem Zingelgrat von links: Augustin Gisler, Schwändi, Josef Zwyssig (Stumm), Hans Gisler (Stini Sepp), Lanzigschwand, Josef Gisler (Stini Sepp), Lanzigschwand, Franz Gisler (Stini Franz), Egg